

erricht
nen und Kleider-
achen,
inger in Wien, erteilt
anfängen
Bertha Drodtkleff,
gsfängerstraße No. 14.
rvaratifs
Fischblase
Gummi-Waaren
J. N.
Zitfingstraße 19.

auschl. priv.
waren-
Fabrik
bitschek
orstrasse No. 15,
altende Geschäftslosgkeit
erleits Arbeiter nicht ent-
er das ungeheure Lager
Erzeugnisse 30 Percent
reife zum Verlaufe zu brin-
noch haben aufmerksam zu
und günstige Gelegenheiten,
direct von Fabrikanten,
den zu können, nicht unbeneh-
g sich lämmliche Artikel, ins-
ratischen und nützlichen,
numentbehrlichen
enken
Baaren sind frisch und
ir Güte jede Garantie

Preiscourante.
se:
inentüchel à fl. 1, 1.50, 2,
er, bestäimt mit echtfärbiger
tücher, in elegantem Carton,
0, 8, fl. 10.
vielten rein Leinen, à fl. 2,
nde:
appelzwirn fl. 6.50, 8.50,
ollige, 1/2 oder 3/4 breite
r Leinen à fl. 8.50, 9, 10,
nen.
länder Leinwand fl. 14.50,
olländer oder Bielerfelder
1.25, 2, 2.50, 3, 4.50,
einfacher Leinwand, ohne
et à fl. 16.50, 18, 20,
sche:
fl. 1.25, 1.50, gestift fl. 2,
fl. 1.50, 2, 2.50, 3.50,
dem englischen Schirting
1.75, 2, 2.50, 3, 4.50,
brock, reich gepust, à
3.50, 4,
englischen Schirting oder
men gepust, à fl. 1.25,
2, 2.50,
stinfach, à fl. 1.25, 1.50,
50.
che:
nd, französischer Batist,
emd, feinste Qualität,
fl. 3.50, 4, mit Seiden-
statt oder mit Säumen-
ktes Hemd à fl. 3.50,
Rumberger Leinen
3.50, 4, 4.50,
hen Rumberger Leinen
allen Farben, vorzüglich
1.25, 1.50, 2, 2.50, 3,
n oder Manchetten in
n hochfeiner Qualität
fl. 8 die feinsten,
enden Artikel.
es wird ohne An-

egen Post- oder
mpst und gewissen-
in solche unter der
b. Leinwand-
bitschek, Wien,
Dr. 15" zu richten.
auf Verlangen franco
eite, bei Herrenhofen
den die Zailenweite,
5-12

Er scheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 55 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Post befördernde Briefe:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Fr. v. Siedelaplag 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Rabg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oepplik,
Bollzeile 29, Rötter &
Co., I. Nierengasse 13,
R. Mosse, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Mail und Paris.
Der Mann einer einhale-
tigen Correspondenz kostet
beim etmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Been bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broom bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 10.

Hermannstadt, Donnerstag am 13. Januar 1876

90. Jahrgang.

Ein Krebschaden unseres Kleinwerbes.

„Weiß' Dir, daß Du ein Enkel bist“ der Spruch Mephisto's, den der humoristische Geist der Verneinung auf die Justizgesetzgebung anwendet, hat eine generelle Bedeutung.
Er fiel uns ein, als wir am letzten Freijahrmarkt an den Verkaufsbuden vorbeigingen, wo die Verkäufer freistehend standen und auf Abnehmer ihrer Waaren warteten — in den meisten Fällen vergebens.
Es hat eine Zeit gegeben, wo die Jahrmärkte als Vermittler des Bedarfes und der Nachfrage eine volkswirtschaftliche Wohlthat waren und dem Gewerbsmanne einen thatsächlichen Gewinn, dem Consumenten aber die Gelegenheit boten, gute, preiswürdige Waare verhältnismäßig billig zu erwerben.
Die Zeit ist längst dahin. Alle jene Bedingungen, welche damals mitwirkten, um diese periodischen Verkehrsmomente günstig zu gestalten, sind entfallen und es blieb nur die Gewohnheit alljährlich den Versuch des Gütertausches und Verkaufes in dem Besuche der unzähligen Jahrmärkte zu machen; ein Versuch, welcher mit den wenigsten Ausnahmen eine Satire auf die Absicht einer Rentabilität der Unternehmung selbst bildet.

Wenn früher Erzeugnisse der Industrie, die zu den notwendigen Bedürfnissen gehören, auf dem Jahrmärkte billiger und besser zu erhalten waren, so ist das heute in den Städten und Märkten nicht mehr der Fall.

Die besseren Communicationsmittel haben es der fortgeschrittenen Industrie Eisenbahnens möglich gemacht, billigere und preiswürdige Waare auf hiesige Märkte zu werfen; der größere Capitalbesitz befähigt die fremden Firmen in großen Mengen zu produciren, gleichmäßige Waare zu liefern und die Erzeugnisse der Fabriken brücken die Handindustrie so sehr herab, daß von einer Concurrenz nicht mehr die Rede sein kann.
Die Gewerbsleute, welche den wenig beneidenswerthen Beruf erwählt haben, von Markt zu Markt zu reisen, um ihre Waare an den Mann zu bringen, können von Glück sagen, wenn ihre Vorkosten einkommen, ja oft ist auch das nicht der Fall und so ist der steigende Verfall des Geschäftes eine Folge dieses Aufstehens fremden Absatzgebietes, wo bereits der Bedarf anderweitig und billiger gedeckt wird.

Zu all den Schwierigkeiten, womit das Kleingewerbe gegenüber den Fabrikserzeugnissen zu kämpfen hat, kommt nun die traurige materielle Lage der Bevölkerung.
Es gibt Schichten in der Bevölkerung, welche nach alter Gewohnheit auch heute noch es vorziehen würden, ihren Bedarf an Erzeugnissen der Industrie sich auf dem Jahrmärkte zu beschaffen, aber gerade dieser Theil der Bevölkerung — wir meinen namentlich die aderbauenden Angehörigen des Landes — sind heute von solchen Lasten niedergedrückt und zu solchen Leistungen verpflichtet, daß ihnen kaum der rothe Heller bleibt, um das Notwendigste — geschweige denn etwas zu kaufen, was man als Luxus classificiren könnte.

Die Klagen über die Erfolglosigkeit des Marktbesuches sind so häufig, die statistischen Daten über den sich in immer engeren Schranken bewegenden Verkehr so in die Augen fallend, und dennoch werden die Jahrmärkte von den Produzenten ausgeführt und — wie oft im Jahre — das Risiko eines erfolglosen, mit Regiekosten verbundenen Angebotes herausgefordert. Die Erklärung für diese bedauernde Verirrung beziehungsweise Speculation ist allerdings darin zu finden, daß ein großer Theil der Produzenten die fertige Waare auf dem Lager nicht halten kann, daß er sie loszuschlagen muß, um sich und sein Unternehmen noch etwas über dem Wasser zu halten.

Es ist also fast ein Akt der Verzweiflung zu nennen dieses Wandern von einem Markte zum andern, und die Folge davon ist in erster Reihe die Verschleuderung der Waare um jeden Preis und dann der Ruin des Geschäftes.

Mit dieser nüchternen Darstellung der Sachlage ist dem Gewerbsmanne allerdings nicht gedient, — er hat doch immer und immer wieder die Hoffnung auf ein günstiges Absatzgeschäft und wenn sie ihn noch so oft trügt.

So lange also soviel Jahrmärkte bestehen, so lange ist die immer wiederkehrende Gelegenheit da, nach trügerischen Hoffnungen zu jagen, und der effektive materielle und moralische Nachtheil immer wieder gegeben. Ja nicht nur materiell, — sondern auch moralisch schlimme Konsequenzen hat dieses Jahrmärkte nenn im Gefolge; — es ist das übrigens eine so bekannte Thatsache, daß wir sie nicht näher begründen wollen.

Wir haben somit sicherlich das vollste Recht, die ungeheure Anzahl der Jahrmärkte als einen Krebschaden unseres Kleinwerbes zu charakterisiren und der Wunsch ist wohl ein berechtigter, es möge an maßgebender Stelle diesem Uebel Einhalt gethan werden, d. h. die Zahl auf das geringste Maß beschränkt werden.

Doch dies kann nur dann mit Erfolg in Angriff genommen werden, wenn die Bevölkerung selbst eine gesunde Agitation in Scene setzt. Es wäre das eine Aufgabe für die Gewerbevereine, und selbst für die städtischen und Stuhls-Communitäten, deren Lösung ihres Rufes werth wäre.

Mittelbar durch Lehre und Aufklärung zu wirken und durch die Darlegung der wirtschaftlichen Nachteile des Jahrmärktebesuches die Frequenz hintanzuhalten und mit nach und nach ganz einzustellen, das ist von keinem Erfolge; wenn geholfen werden soll, so kann nur das drastische Mittel der gänzlichen Streichung in dem Meskalender des Landes helfen, — die Reducirung der unverhältnismäßigen Ziffer auf das Nothwendigste.

Unser Gewerbeverein hat sich mit der Frage, wie dem Kleingewerbe aufzuhelfen sei, mehrfach beschäftigt und man kann zugehen, daß überhaupt manche dankenswerthe Initiative in gewerblichem Interesse aus seiner Mitte an das Licht des Tages getreten ist; — wir meinen, es werde sich empfehlen, wenn er die Frage der Reducirung der Jahrmärkte in den Kreis seiner Beratungen zöge und so seinerseits auf Mittel sinne, wie da vorzugehen sei, um diesem Krebschaden des Kleinwerbes zu steuern.

Ebenso könnten sich die beiden Handels- und Gewerkekammern des Theiles dieses des Királyhágó einiges Verdienst erwerben durch die Ventilierung dieser Frage.

Es wird so viel in Redensarten und Phrasen gemacht, wenn man von der Hebung des Kleinwerbes verhandelt, allein meist kommt man nicht heraus aus verschwommener Theorie drescherei — hier liegt ein greifbares Uebel, ein wirklicher Stein des Anstoßes da, die dazu in erster Reihe Berufenen mögen ihre Kräfte versuchen — vielleicht ist ihr Bemühen keine Spinnwebarbeit und von Erfolg gekrönt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.
Ueber die jüngst in Ofen stattgefundenen Verhandlungen erhält „B. N.“ folgende Nachrichten, deren Quelle das Blatt zur Annahme berechtigt, daß dieselben der Wirklichkeit sehr nahe kommen. In den Verhandlungen spielte ungarischerseits Koloman Széll die be-

deutendste Rolle. Ministerpräsident Tisza beschränkte sich auf die all gemeinen principiellen Fragen; die Meisterschaft Széll's lag in den Details und in der Kenntniß derselben, mit welcher er seine Wiener Kollegen sehr überraschte. Széll producirte sowohl in der Bankfrage als in der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses Daten, das riesige Material der Memoranden und anderer Specialdaten, und war mit seinem nahezu unerschöpflichen Redeflusse der Mittelpunkt der Verhandlungen. Die größte Schwierigkeit unter den vorliegenden Fragen bietet die Verzehrungssteuer. Die österreichischen Minister beanstandeten die von ungarischer Seite vorgelegten Daten und betonten insbesondere, daß weder das Ministerium Auerberg in der Lage sei, noch sei es von irgend einem anderen österreichischen Cabinet zu erhoffen, daß in eine Verringerung der bis jetzt von Oesterreich gesetzlich genossenen Einnahmen zu Gunsten Ungarns gewilligt werde. Wenn bei dem Ausgleichs Verhandlungen, Irthümer vorkamen, dann ist deren Ausbesserung für die in Angelegenheit der Quote zu pflegenden Verhandlungen vorzubehalten. Ungarischerseits opponirte man dieser Ansicht, doch nach langen, langen Verhandlungen trennten sich die Mitglieder der Conferenzen mit der Impression, es sei nicht unmöglich, daß ungarischerseits in einem Aufschub der Frage, betreffend die Verringerung der Verzehrungssteuer, bis zur Verhandlung über die Quote gewilligt werde. Bezüglich der Zollfrage sind noch Differenzen vorhanden, dieselben sind jedoch nicht wesentlicher Natur. In der Bankfrage zeigte man nach langer Verhandlung österreichischerseits eine gewisse Geneigtheit für die Cartell-Banken; diese Frage wird übrigens in Wien zur meritorischen Verhandlung gelangen.

Die „Montagsrevue“ erklärt, die Action der Mächte werde nur die Pacification der insurgirten Provinzen zum Gegenstande haben und lasse die Reform-Action der Pforte unberührt. Diese gewinne durch die bekannten Vorschläge einen Anspruch auf die volle moralische Unterstützung Europa's.

Eine Wiener Correspondenz der „Bohemia“ über die Bankfrage lautet wie folgt:

„Von Seite des Conservatismus, mit welchem soeben die ungarische Regierung ein Renten-Anlehen abgeschlossen hat, sollen lebhafteste Vorstellungen an die ungarische Regierung gerichtet worden sein, um dieselben nahezu legen, daß die Agitation, welche die Sprache der ungarischen Presse auf dem Geldmarkte hervorruft, der Emission dieser Rententitel nicht weniger als förderlich sein könne. Ein Besuch, den Baron Alfred Rothschild jüngst dem ungarischen Minister Baron Wenckheim abstatte, war mehr aber die Entsendung eines höheren Functionärs der Credit-Anstalt nach Budapest soll hie mit in directem Zusammenhange stehen. Personen, welche aus Budapest kommen, schildern in gerader drahtischer Weise die mitunter sehr handgreiflichen persönlichen Interessen, welche für die Haltung einer großen Anzahl maßgebender Personen im Lande bestimmend sind. Da gibt es Candidaten für den Gouverneurposten der fünfjährigen Bank — nicht weniger als drei — Candidaten für die Stellen von Bankdirectoren nach dem Duzend, Aspiranten auf Consularposten, die man als Corollar der Trennung des Zollgebietes ansieht, nach Hunderten. Und alle diese Leute, hinter denen dann wieder zahlreiche Projectanten einer ungarischen „Volksgesellschaft“, einer ungarischen Seehandlung u. dgl. m. stehen, drängen und schieben das Ministerium Tisza, das eben auch nicht auf Rosen gebettet sein mag.“

Es verlautet gegenwärtig, daß der bisher in Wien beglaubigte Botschafter des deutschen Reiches, General v. Schweinitz, abermals durch einen General, und zwar durch den sächsischen Kriegsminister v. Fabricer ersetzt werden solle. Derselbe war früher kein großer Anhänger des Reiches, und muß, falls die Verewendung perfect wird, sich geändert haben, da ihn sonst der Reichskanzler wohl nicht an eine so wichtige

Fenilleton.

Die Gläserin.

Novelle von André Sugo.
(Fortsetzung.)

Felice folgte zitternd dem Wunsche Benno's, der beinahe wie ein Befehl klang. Als die Beiden in der Nähe der Bank erschienen, stand der Schwarze auf und ging auf sie zu.
„Nur nicht verzagt“, sagte Benno.
Jetzt waren Benno und Felice den beiden Männern so nahe gekommen, daß sie sich beiderseits hören konnten.
„Ich glaube 150,000 Mann waren es, welche in Metz gefangen wurden“, sagte Benno in französischer Sprache zu Felice.
Der Schwarze zog die Miße.
„Guten Tag, Herr Förster!“ sagte er laut und in deutscher Sprache.

Felice nickte leicht und Benno griff, ohne auch nur einen Seitenblick dem Sprecher zuzuwenden, an das Klappi.
Der Schwarze blieb stehen. Das gleichgültige Benehmen Benno's frappte ihn und machte ihn in seiner Ueberzeugung irren.
„Nun, war er es?“ fragte sein Begleiter.

„Weiß' der Teufel, was das ist. Wie er noch fünf Schritte vor mir war, hätte ich ihn beinahe an der Brust fassen mögen, als er aber sprach, da hörte ich, daß er ein geborener Franzose war.“
„So war er es also nicht?“
„Dimmel-donnerwetter, ich bin mir nicht recht klar! . . . Jetzt wollen wir sie nur nicht aus den Augen lassen. . . . Wo sind sie denn hin?“

Der Schwarze und sein Begleiter mühten sich vergebens ab, die beiden Gejagten zu entdecken. Die Gesuchten hatten einen Seitenweg

eingeschlagen und waren den Blicken der Beiden durch die Bosquets entzogen. Diese eilten so schnell als möglich nach der Stelle, auf der der Wagen Felice's ihrer Zurückkunft harrte.

Nach circa einer Stunde schnellenfahrens war Benno wieder im sogenannten Vogelschloß. Hier herrschte eine ganz außerordentliche Aufregung. Die noch hier verweilenden Franzosen wurden eben auf Wagen geladen, um nach einem entfernteren Orte in den Vogesen gebracht zu werden.

Es war nämlich in Guebweiler die Nachricht von der Capitulation Neu-Breisachs und von dem Anmarsch der Preußen auf Mühlhausen eingetroffen.

„Sie kommen gerade zur rechten Zeit“, rief der Vater Felice's Benno zu, als dieser eintrat.

„Warum?“ fragte dieser.

„Sie müssen fort!“
„Wohin?“
„Nach Wildenstein!“
„Weshalb denn aber?“

„Die Preußen können in einigen Tagen hier sein. . . . Neu-Breisach ist gefallen. . . . die Preußen sind im Anmarsch auf Mühlhausen. . . . Weiter oben im Gebirge sind Sie sicherer.“

„Ich werde sie erwarten.“
„Um Gottes Willen thun sie das nicht. — Sie werden sofort nach Deutschland geschleppt.“
„Könnte mir nur . . .“

Felice ließ ihn nicht vollenden. Sie fiel ihm in's Wort und deutete auf die umstehenden Knechte und Wägte, sowie auf die Patienten, welche in ihm ja nur einen Landsmann kannten.
„Ich verstehe“, sagte er. „Sprechen wir später davon.“
Felice nickte zum Zeichen des Einverständnisses.
Unter Begleitung mehrerer Knechte setzten sich nach wenigen Stunden die beiden Wagen mit den Verwundeten, welche im Vogelschloß gelassen hatten, in Bewegung und schlugen die Richtung auf Wildenstein ein.

„Nun sagen Sie aber nur, mein Herr, was Sie zu dem Entschlusse getrieben hat, hier zu bleiben“, fragte am Abend desselben Tages der Vater Felice's den auf dem Stuhl ihm gegenüberliegenden Benno.

Dieser lächelte und blickte bedeutungsvoll nach Felice, welche sich eben anschickte, ihm eine Tasse einzugießen, als wollte er fragen: soll ich es ihm verrathen?

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Manteau, welche mir unter Umständen gefährlich werden kann.“
Der Vater Felice's sah Benno groß an.

„Ich bin, wie Ihnen Fräulein Felice bestätigen kann, kein Franzose, sondern ein Deutscher, der von Ihrer Fräulein Tochter vom Schloßfelde von Wörth gerettet wurde.“

„Sie sind . . .“ der Alte stochte.
„Ein Deutscher!“ ergänzte Benno ruhig.

Felice trat an das an der Thür stehende Büffet, um ihre Köthe zu verbergen.
„Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Details mittheile, welche meinen Transport nach hier verurrsachten?“

Herr Manteau nickte stumm mit dem Kopfe. Felice setzte auf.
„Ich lag von zwei Kugeln getroffen hilflos und verlassen auf dem Schlachtfelde von Wörth, als in der Nacht französisches Gesindel kam und mich meiner Kleider beraubte, ohne daß ich die Macht gehabt hätte, mich dagegen wehren zu können. Am Morgen fand mich Fräulein Felice und da sie durch nähere Umstände gefunden, daß noch Leben in mir war, so ließ sie mich mit den anderen französischen Soldaten nach dem Schützendorfe schaffen. Wäre Ihre Tochter nicht gewesen, meine Gebeine moderten längst neben denen meiner Kameraden. Auf diese Weise wurde ich herber gebracht und als ich hier zur Bewinung kam, bat mich Ihre Tochter, als sie hörte, daß ich durch längeren Aufenthalt in Frankreich fertig französisch sprechen konnte, um meiner eigenen Sicherheit willen mich für einen Franzosen auszugeben. Ich weiß, daß ich unecht gehandelt und Sie getäuscht habe, allein ich bin auf der andern Seite auch der festen Ueberzeugung, daß Sie mir mein Unrecht vergeben werden.“

Stelle bringen würde, und Sachsen Vorliebe für Oesterreich und Oesterreich für Sachsen in Berlin ohnehin stets Mißtrauen erweckt haben. Uebrigens scheinen jetzt vorwiegend Generale für hoch diplomatische Posten ersuchen zu werden, was einem dem Fürsten Bismarck nachgefolgten Aussprüche auch angemessen wäre.

Die deutsche Regierung soll, wie die Londoner „Morning Post“ von Berlin aus erfährt, die in dem Circular des nordamerikanischen Staatssecretärs Hüb bezüglich der kubanischen Frage gemachten Vorschläge zur Pacification Kubas begünstigen. Der deutsche Handel wird durch die Fortdauer der gegenwärtigen unregelmäßigen Zustände auf der Insel ernstlich beeinträchtigt. Die in Havanna ansässigen Kaufleute überreichen vor nicht langer Zeit dem deutschen Reichstag eine Adresse, in welcher auseinandergesetzt wurde, wie ihre Interessen leiden, und mittelst deutscher Intervention um Abstellung ihrer Beschwerden gebeten wurde.

Der spanische Gesandte am Berliner Hofe, M. Merry v. Colomb, hat der deutschen Regierung die Absendung der Antwort seiner Regierung auf die amerikanische Note und deren Inhalt bereits amtlich notificirt. Spanien verspricht darin bekanntlich die baldige Herstellung der Ruhe auf Kuba.

Gegen den Bischof Ketteler und dessen Secretär, Dr. Reich, wurde auf Requisition der preussischen Regierung eine zweite Untersuchung wegen Verletzung des preussischen Gesetzes betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen eröffnet. Das Vergehen besteht wieder in dem Auftrage des Ersteren und dessen Ausführung durch Letzteren zur Übernahme der Pastoral-Funktionen an der durch Suspension erlebigen Pfarrei Rodelheim.

Die „Liberté“ veröffentlicht folgende warnende Note: „Die Regierung und die Behörden beschäftigen sich viel mit den Eventualitäten, zu welchen die Wähler-Versammlungen in Paris Anlaß geben könnten. Die Polizei-Präfectur trifft in dieser Hinsicht die sorgsamsten Vorkehrungen. Vor drei Tagen berief der Chef der Sicherheitspolizei seine ganze Brigade ein, um ihr besondere Instruktionen zu erteilen. Er sagte seinen Untergebenen, es werde in der nächsten Zeit „viel zu thun geben“, die Regierung rechne auf ihren Eifer und ihre Geschicklichkeit, sie auf dem Laufenden zu erhalten über Alles, was nicht nur in den öffentlichen, sondern sogar in den privaten und in den geheimen Versammlungen vor sich gehe. Darn nahm der Chef der Sicherheitspolizei die geschicktesten von seinen Leuten bei Seite und machte ihnen Mittheilungen, doch vertraulicher Natur. Ueber diesen Punkt können wir nicht Alles sagen; aber wir glauben den Wählern rathe zu wollen, auf ihrer Hut zu sein, sich vor den allzu leidenschaftlichen Leuten in Acht zu nehmen und sich durch nichts in ihrer gelassenen Haltung erschüttern zu lassen.“ — Hieran mag sich passender Weise die Meldung schließen, daß die Divisions-Befehlshaber von Lyon und Marseille, die Generale Bourbati und Espivent, in Paris eingetroffen sind und mit dem Minister des Innern conferirt haben.

„Agence Stefani“ meldet: Die Note des Grafen Andrassy wurde am 4. d. M. dem Ministerium mitgetheilt; Italien erklärte, den von Deutschland und Rußland unterstützten Anschauungen des Grafen Andrassy beizutreten. Alles läßt hoffen, daß die Uebereinstimmung der sechs Garantie-Mächte die Türkei vermögen werde, die Rathschläge anzunehmen, welche ihre Würde nicht verletzen, um darat eine ernsthafte Bürgschaft des europäischen Friedens zu gewahren.

In gut unterrichteten Kreisen Roms und auch von Seiten eines Blattes, das in vaticanischen Dingen gewöhnlich für competent gilt, wird versichert, daß der Papp sich zur Lösung einer Frage, die ihm und seinen Rathgebern schon seit Jahren viel Kopfzerbrechen verursacht hat, mit einem Breve sogar ins Ausland, und zwar an sämtliche außerhalb Italiens wohnhafte Cardinale gewendet hat, um ihre Meinung darüber zu hören, ob die italienischen Bischöfe der Regierung ihre Ernennungen hüllen vorlegen dürfen, damit sie in den Besitz der Temporalien gelangen.

Zwischen den „Times“ und der „Agence Havas“ herrscht bekanntlich ein Streit darüber, wie die Andrassy'schen Reformvorschlüge in Versailles aufgenommen wurden. Wir glauben in dieser Affaire auch unsehrst ein Wort sagen zu können. Wir wissen nämlich, daß der Vorkämpfer Frankreichs an unserem Hofe Graf de Vogues bereits im Ministerium des Auswärtigen erschienen und sich, allerdings in nicht-offizieller Weise, über die Vorschläge des österreichischen Cabinets geäußert hat. Seine Bemerkungen waren durchaus zustimmender Natur. Auch Italien nimmt eine ähnliche Stellung ein, so daß die Annahme der österreichischen Vorschläge seitens der sechs Garantiemächte des Pariser Friedens so gut wie gewiß ist.

Aus Aushuß melde man der „Pol. Corr.“, daß die türkische Regierung im Begriffe stehe die in Bulgarien angesiedelten Tartaren und Tscherkessen als Truppe zu organisiren und mit Gewehren neuester Construction zu versehen. Erst vor Kurzem ist aus Erzerum ein Transport von 1200 Mann Tscherkessen eingetroffen, welche den Cadre für das neuzubildende tscherkessische Armecorps abgeben sollen. Wie verlautet, soll dieses Corps, dessen Organisation ehestens bewerkstelligt sein muß, die Bestimmung haben, die Timok-Grenze gegen Serbien zu besetzen. Einstweilen aber zittert die christliche Bevölkerung Bulgariens in Erwartung der Dinge, welche dieses militärische Aufgebot der sanatischen und wilden Tscherkessen für sie zur Folge haben soll.

Auch das himmlische Reich der Mitte, so lange der Typus des Conservativen, ist nunmehr in das moderne Jahzwasser der Anleihen

gerathen und scheint sich mit Behagen vom Strome tragen zu lassen. Vor kaum 2 Jahren machte es den schätzbarsten und bescheidenen Versuch, 10 Millionen Mark aufzunehmen; das hat dem Sohne des Himmels offenbar vortreflich geschmeckt, denn er klopfte auf die Geldbeutel seiner Mandarinen und Bankiers und begehrt die schon modernere Summe von einer Milliarde Mark. Der angegebene Zweck ist ein Krieg gegen einen tartarischen Emir, den Emir von Kaschgar. Freilich ist auch diese Summe noch immerhin eine sehr bescheidene im Hinblick auf die Ausdehnung und die Bevölkerungsziffer Chinas. Da kommen immer erst etwa 2.50 Mark Staatsanleihe im Ganzen auf den Kopf der Bevölkerung.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 10. Januar. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Der Präsident meldet folgende Einläufe an: Petitionen des Vintauer, des Bereger Comitats, der Städte Großwardein und Miskolcz (durch Ludwig Horvath eingereicht) um Errichtung einer selbständigen Zettelbank und eines separaten Zollgebietes. Die Gesuche werden dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Der Präsident meldet ferner, daß er laut Beschluß des Hauses den Abgeordneten Josef Dobossiu aufgefordert habe, binnen 14 Tagen zu erklären, ob er seinen Sitz im Hause einzunehmen gedente; darauf habe der genannte Abgeordnete geantwortet, er sei nicht in der Lage, von seinem Mandat Gebrauch zu machen.

Die Angelegenheit wird in einer der nächsten Sitzungen zur Verhandlung gelangen.

Schließlich meldet der Präsident, daß in die Diariums-Commission zwei Mitglieder, in den Immunitäts-Ausschusse ein Mitglied zu wählen seien. — Die Wahl wird Mittwoch gegen Sitzungsschluß vorgenommen. Folgt die Tagesordnung, auf welcher die Verhandlung des Gesetzesentwurfs über die Verwaltungs-Ausschüsse steht.

Referent Julius Gullner empfiehlt denselben in längerer Rede. Nach ihm nahm Ministerpräsident Tisza zu einer kurzen Erklärung das Wort. In nahezu anderthalbstündiger Rede sprach dann Ludwig Mocsary gegen die Vorlage und reichte einen Beschlus Antrag auf Ablehnung derselben ein. Ludwig Tisza erklärt sich hierauf für die Annahme des Gesetzesentwurfs, Bela Komjathy für den Mocsary'schen Beschlus Antrag. Als letzter Redner in der heutigen Sitzung spricht Thomas Plachy, welcher entschieden für die Vorlage eintritt.

Bisher sind zur Generaldebatte noch folgende Redner vorgemerkelt: Für: Baron Gabriel Kemény, Emerich Valogh, Emerich Szivak, Ladislaus Perczel, Edmund Szeniczey und Gabriel Barady. Gegen: Karl Gebbel, Alexander Bujanovics, Benjamin Kállay, Edmund Kállay, Ernst Hedry, Stefan Sembery, Graf Ferdinand Zipp.

Ungarn.

Budapest, 9. Januar. Die für heute Abends angesagte Conferenz der liberalen Partei hat nicht stattgefunden, da der Ministerpräsident Tisza zur Hofstafel geladen war.

Budapest, 10. Januar. Heute 6 Uhr Abends fand ein Minister-Rath statt, der sich mit den laufenden Geschäften und einigen Eisenbahn-Angelegenheiten beschäftigte. So erzählt die „Budapester Corr.“ — Die „Pester Corr.“ meldet über denselben Gegenstand: Für heute 3 Uhr waren sämtliche Minister bei dem Ministerpräsidenten zum Diner geladen, nach welchem um 5 Uhr ein Minister-Rath begann, welcher sich, wie verlautet, auch mit dem Gegenstande der eben abgehaltenen gemeinschaftlichen Minister-Beratungen befaßte.

General Graef, der neu ernannte Adlatus des Erzherzogs Josef, wurde gestern von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Heute ist der General wieder nach Siebenbürgen zurückgereist, von wo aus derselbe nach kurzem Aufenthalte daselbst sich nach der Hauptstadt begeben wird, um seine Stelle einzunehmen. General Graef ist der Dritte, welcher um die Person des Erzherzogs diese schöne, aber außerordentlich schwierige Stellung einnehmen wird. General Graef ist der Mann, um dieser schweren Aufgabe in jeder Beziehung zu entsprechen, und da er von Vize auf dient, hat er sich genügende Kenntniß von den Wünschen und Bedürfnissen seiner Untergebenen erworben und erfreut sich deshalb sowohl in der Honved- als auch in der gemeinsamen Armee großer Popularität. An Stelle des Generals Graef tritt als Districts-Commandant für Siebenbürgen der Honved-Oberst Bela Ghyecz, und ist auch die Ernennung des Generals Ernst Hollan zum Commandanten des Budapest-Stadtwaisenburger Honved-Districts als eine vollzogene Thatsache zu betrachten.

Wien, 10. Januar. Die „N. fr. Presse“ meldet über die jüngsten Verhandlungen in Budapest: In Sachen des Zoll- und Handelsbündnisses — die Verzehrungssteuer-Frage nicht ausgeschlossen — wurde, wenn auch noch keine vollständige, formelle Einigung, so doch eine bedeutende Annäherung der beiderseitigen Ansichten erzielt, so daß ein befriedigender Abschluß kaum mehr zu bezweifeln ist, da die ungarische Regierung bei der Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses keine secessionistische Tendenz verfolgt hat. — In der Bankfrage wurde eine Basis zur Verständigung gefunden. Genaueres darüber ist nicht be-

kannt, soviel aber ist sicher, daß diesbezüglich den Wünschen Ungarns in weitestgehender Weise entgegenkommen werden soll, ohne daß dabei die Einheit des Geldwesens preisgegeben würde. Endgiltig erledigt ist übrigens die Bankfrage noch nicht. Die definitive Lösung soll nach Minister Szell's Hiebherkunft unter Beiziehung der Vertreter der Nationalbank erfolgen.

Wien, 10. Januar. Nach einer Meldung des „Tagblatt“ sollen die beiderseitigen Regierungen dahin übereingekommen sein, sich gegenseitig gewissermaßen ein Respiro zu gewähren, um die Bankfrage mit mehr Objectivität vorbereiten zu können. Die Bankfrage erscheint somit vertagt. — Wie verlautet, soll in der morgigen Sitzung des Reichsraths die Regierung über den Stand der Verhandlungen mit Ungarn interpellirt werden. — Heute Abends halten die verfassungstreuen Clubs Beratungen. — Zu den nächsten Sitzungen des Herrenhauses trifft der gesammte Episcopat in Wien ein.

Die „Presse“ meldet: Sella's Abreise von Rom hat sich verzögert; derselbe wird daher noch nicht am 11. in Wien eintreffen. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet als Tag seiner Ankunft den 12. oder 13. d. — Der Handelsminister hat beiläufig dreißig Beamten der Tractirungs-Bureau der General-Inspection gekündigt, nachdem der Reichsrath die Fonds für die Tractirung der neuen Bahnlilien verweigerte. Das Factum erregt unliebsames Aufsehen. Weitere Entdeckungen sollen folgen. — Die Freilassung Strousberg soll über Verwendung Bismarck's erfolgt sein.

Prag, 10. Januar. Cardinal Schwarzenberg ist nach Wien abgereist, um im Herrenhause bei der Berathung des Altkatholiken- und Klostergesetzes anwesend zu sein. — In der Weinberggemeinde fand man heute eine aus vier Personen bestehende Arbeiterfamilie durch eine Ausströmung von Kohlengas vergiftet. Die Frau ist bereits todt.

Die Berliner oder richtiger die Prager Nachricht Wiener Blätter von einer hier abgehaltenen Conferenz mit den Feudalen Deutschlands wird von der Bohemia auf Gejuch der hiesigen Feudalen als völlig erfinden bezeichnet.

Vemberg, 10. Januar. Der Beschluß der Stanislawer Bezirksvertretung, an den Reichsraths-Abgeordneten Dr. Eusebius Czernawski eine Vertrauens-Adresse zu richten, wurde vom Bezirkshauptmann sifirt.

Russland.

Berlin, 10. Januar. Obwohl die Regierung, nach neuesten officiellen Auslassungen zu schließen, von dem Project einer Verlegung des Staatsjahres nicht fernerlich erband zu sein scheint, ist man in Abgeordnetenkreisen doch entschlossen, den Vorschlag in gesetzliche Formen zu bringen, so daß der Reichstag in Zukunft mit dem Anfange des Jahres zusammentreten würde, während die Landtage vom Herbst bis zum Schluß des Jahres tagen müßten. Die Regierung ihrerseits soll sich insofern mit einem anderen Plane beschäftigen, der wie man sagt, darauf hinauslaufen würde, daß die parlamentarischen Geschäfte der beiden gesetzgebenden Körperkassen in der ersten Hälfte jedes Jahres abzuwickeln wären. Diese Idee scheint den Gemüthern des englischen Parlaments entnommen zu sein, aber ihrer Verwirklichung dürften sich doch erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Noch seltsamer ist ein dritter Vorschlag, welcher der Volksvertretung zumutet, den Etat gleich einmal auf zwei Jahre zu bewilligen. Alsdann werde die Regierung ihre Etats-Arbeiten so beschleunigen, daß beispielsweise in der Frühjahrsession 1877 das Budget für 1878 vorgelegt werden könnte. Wir werden gelegentlich ausführlicher auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Die hier eingetroffenen bairischen Mitglieder der Justizcommission theilen mit, daß der bairische Landtag vor Ende Februar resp. Anfang März nicht zusammentreten werden wird. Bei der Fülle und Wichtigkeit der demselben vorliegenden Arbeiten dürfte die Session nach der Meinung der Parteiführer vor Anfang Juli nicht zu Ende geführt werden können. Nur für den Fall der Budgetverweigerung seitens der klerikalen Mehrheit würde der König zu einer Kammerauflösung sich entschließen.

Nach einem zwischen der Fortschrittspartei und den National-Liberalen geschlossenen Compromiß soll der Reichstags-Abgeordnete Rickert morgen zum Landesdirector der Provinz Preußen gewählt werden.

Berlin, 10. Januar. Der Ober-Constitutionalrath Twisten ist gestorben. — Der preussische Landtag wurde auf den 16. d. einberufen. — Der 10. Januar. Gutem Vernehmen nach soll Gersdorff Ledochowski den 4. Februar bedingungslos aus dem Gefängnis entlassen, nicht, wie verlautete, internirt werden.

Brüssel, 9. Januar. Die Independance Belge meldet, zwei Bataillone Carabiniers gingen Nachts nach Charleroi ab, wo der Streife fortbauert. Die Brüsseler Garnison erhielt Befehl, sich bereit zu halten.

Brüssel, 10. Januar. Das Journal de Bruxelles reproduciert nach dem socialistischen Blatte „L'Ami du Peuple ein heftiges Manifest der Grubenarbeiter in den Central-Kohlenwerken (Hennegeau).

Brüssel, 10. Januar. Die „Independance Belge“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach in Charleroi in Folge erster Mißverständnisse getödtet worden, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Die Nachbarn der Pariah.

Aus dem „Cincinnati daily Times“.

Unter den mancherlei Originalen, mit welchen mich ein vielbewegtes Leben zusammenführte, nimmt in meiner Werthschätzung eine besonders hervorragende Stellung ein französischer Künstler Namens Devole ein, welcher ich vor vielen Jahren in Egypten kennen lernte. Caesar Devole war Einer der geistvollsten Porträtmaler, Einer der feinsten Menschenkennner. Er war in eine geheime politische Verbindung unter Louis Philipp verwickelt gewesen, hatte sich deshalb geflüchtet und lebte seitdem als Verbannter im Ausland, durch einen unstäten Wandertrieb durch ganz Europa und mehrere andere Welttheile getrieben. So hatte er unter Anderem viele Jahre lang in Indien gelebt und sein Dasein mit dem zufälligen Ertrage seines Pinsels gestriekt, indem er Bildwerke und Inschriften von den alten Grabdenkmälern und Tempelruinen Ostindiens für das Institut de France copirte. Er schien Indien sehr genau zu kennen, aber er sprach von dessen Zuständen nicht gern mit Engländern. Wir gegenüber war er dagegen weniger zurückhaltend, und als wir an einem schönen Abend in unserem Hotel in Karro bei einander saßen, einen Tisch mit gewaltigen Gepäcke und ziemlichem Gefolge zuzusehen, kamen wir, ohne zu wissen wie, auf die britische Herrschaft in Indien, ihre Ausdehnung und Zukunft zu reden.

„Sie sind ein interessantes Studium, diese Hindus und ihre britischen Unterdrücker,“ sagte Devole. „Die Natur hat unerkennbar nie die Absicht gehabt, diese beiden Rassen ein und dasselbe Land neben einander bewohnen zu lassen, denn wollten sie sich auch gegenseitig verstehen, so ist es doch eine absolute Unmöglichkeit für Beide, daß sie dies können. Der orientalische Charakter und der der anglo-sächsischen Race sind die beiden entgegengesetzten Pole der Menschheit; und darum mangelt der Herrschaft Englands in Indien jedes sittliche Ergebnis. Die britische Herrschaft hat die Eingeborenen zwar einigermaßen mit europäischem Handel und bis zu einem gewissen Grade auch mit europäischem Wissen vertraut gemacht,

allein die Hindu und der Muselmänn stehen den Briten noch immer so fern, als ihre Voreltern sich standen.“

Ich wollte von meinem rein theoretischen Standpunkte aus geltend machen, daß die britischen Missionen, die Schulen und die Zeit doch einigen Einfluß auf den Volkscharakter geltend machen müßten. Allein Devole schüttelte den Kopf und sagte: „Hassen Sie uns hierüber nicht streiten; unsere Standpunkte sind allzu verschieden und wir würden uns nie einigen können. Allein daran liegt ja auch nichts. Ich will Ihnen lieber ein Abenteuer erzählen, das ich selber in Indien bestanden habe und das mich über die sittlichen, geistigen und geselligen Zustände des heutigen Indiens ganz eigenthümlich aufgeklärt hat.“ Und nun erzählte er mir folgende Geschichte:

„Es war in Agra, der alten Hauptstadt, wo die Sultane der persischen Dynastie vor den Zeiten des Mogols herrschten und bauten. Die neuere Stadt ist noch von großer Bedeutung, denn sie umschließt in ihren Mauern sowohl heilige Stätten für den Hindu und Moslem, als auch eine englische Garnison und einen bedeutenden Handel. Allein rings um sie her stehen noch Zeugen ihrer einstigen Macht und Größe, — Tempel, Paläste und Königsgräber, die auf viele Meilen weit über die Gegend sich ausbreiteten, vermischt mit Palmenhainen, mit Dörfern von Eingeborenen und Bangalos oder Sommerhäusern der hier residirenden Beamten. Ich lebte über ein Jahr in Agra und machte zahlreiche Ausflüge in seine Umgebungen. Unter anderen Bekanntheiten, die ich auf solchen Wanderungen machte, war auch die einer englischen Familie Namens Johnson, die zu den angesehensten und einflußreichsten in Hindostan gehörte. Bruder der Mrs. Johnson stand an der Spitze des Zollamtes von Agra; der Sohn dieser Familie war Capitän in einem der Regimenter der eingeborenen Armer, mittelst deren England seine Herrschaft in Indien aufrecht erhält; die Tochter war eine denn Derrichter in Indien aufrecht. So waren nicht nur ihre Familien-Interessen in Indien verflochten und begründet, sondern sie hatten auch noch angelegene Verwandte in einer der mittleren Grafschaften von England, ihrer Heimat, und genossen

Belgrad, 10. leibe ist gezeichnet; die Vorlage wegen Aus vorzulegen.

Petersburg reproducirt den von Brief über die Türkei neral Kaufmann in Konstantinopel wartet. — Ali Pas Herzogowina abreisen

Vocal-

— (Militärisch) bewilligt dem Lieutenant überreicht wird; d Inf.-Bate. in die nicht a Ernamt wird zu Ober-Gymnasial-, bei

— (Die Kön. deren Geschäfts- und welcher in den Vortr Sprache einzuweisen m dies der Gymnasial-G macht, hat in Folge et und Unterrichts eine a zweier neuer Lehrpläne ordentlich-öffentliche wurde Herr Andreas T ypeum A. B. in Die philosophischem Gebiet seine Vorträge schon i die Lehrfängel der Ge

— Im Zwecke Ministeriums für H. l. 3., Zahl 3443, a städter Handels- und mission für den vere bezigt Nachstehendes zu 1. Dieser verem Kaufleute für die Dau it in der Weise vorz drei Candidaten ihres Vertrauensmänner der kann nur persönlich au schriftlich oder mündli werksleute der 17. u 19. Jänner 1876 sei Vormittags von 9-1 städtischen Rathshaus g-genommen wird.

— (Carneva Unterhaltungen auf ein dies sine linea, so fa unterhaltend. Nun, in seinen Vocalitäten g-nügen beliebt haben; sämtliche Theilnehmer mußte, dafür spricht au wahrte.

— (Kranken Zrenanstalt zu Jahre 1874 in Bech zusammen 209. Im zusammen 101. Juli zusammen 310. Hier zusammen 35; geheiße 11 Nr., 9 Fr., zumal Sämtlicher Abgang: Behandlung geblieben: — (Einheimi Hinterlassenschaft, da Vorurtheil der Consum zolle an den Glauben einem fremdlandischen, erwerbe, in so hohem W

Die Auffassung vielen Fällen und durch wärtig zumeist nicht in Vorliebe für das Aus haben neuentstehende Z zu kämpfen, ja es ist

hiedurch und vermöge it Sie hatten ein Haus zur Amdelung der G der Umgegend, das am Gartens voll der herrlic Palmen allerlei gelei wundervolle Aussicht d Vegetation gewährte.

Hier nun wohnte rlichem Luxus, wie er u was Reichthum erkaufen seine Gattin für die Eit mit ihnen ließ sich n Engländern und Europo das gesellige Leben i a ist, daß endlich die Johr Bilder malen sollte. Sie hatten beinahe sif vollkommen vertrau u Abrede zu stellen, d wenn sie dieselben nur hatten die Johnsons a Meinungen mit nach J können. Sie beurtheilten am Trent und behandel Sattung, wie er für Bi sich doch mit dem gan weniger verträgt, als d

Dr. Johnson wa Verstandestiefe und pro will ich nur besonders u um interessant zu sein, Thematen ihrer Unterpha

den Wünschen Ungarns... den 12. oder 13. d. —

Belgrad, 10. Januar. Die im Auslande aufzunehmende Anleihe ist gescheitert; die Regierung beabsichtigt, der Stupichina eine Gejegvorlage wegen Ausschreibung eines inländischen freiwilligen Anlehens vorzulegen.

Petersburg, 10. Januar. Das „Journal de Petersbourg“ reproducirt den von Strafford Redcliff in der „Times“ veröffentlichten Brief über die Türkei, und tritt dessen Schlussfolgerung bei.

Konstantinopel, 8. Januar. Server Pascha wird hier erwartet. — Ali Pascha wird gleich nach dem Beiramsfeste nach der Herzegowina abreisen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar. (Militärisches.) Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird dem Lieutenant Johann Koeje, des 51. Inf.-Regts. überlegt.

(Die kön. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt,) deren Geschäfts- und Vortragssprache die Staatsprache ist, und an welcher in den Vorträgen von den einzelnen Professoren die deutsche Sprache einzuweilen nur insofern als Hilfsp Sprache verwendet wird, als dies der Gymnasial-Sprachzustand der Hörer unvermeidlich nothwendig macht.

(Zur Zweite der Durchführung der mit Erlaß des kön. ung. Ministeriums für Handel, Gewerbe und Ackerbau vom 18. Februar l. J., Zahl 3445, angeordneten Wahlen von Beisitzern für die Kronstädter Handels- und Gewerbestammung wird von der hiesigen Wahl-Commission für den vereinigten Hermannstadt-Reschischer Kammer-Unterbegleit Nachstehendes zur Kenntniß gebracht:

1. Dieser vereinte Wahlbezirk hat drei Gewerbsleute und zwei Kaufleute für die Dauer von drei Jahren zu wählen. 2. Diese Wahl ist in der Weise vorzunehmen, daß die Gewerbsleute abgeordnet die drei Candidaten ihres Berufes und die Kaufleute die zwei Namen ihrer Vertrauensmänner der Wahl-Commission bekannt geben.

(Carnevalia.) In raschem Tempo folgen jetzt die Faschings-Unterhaltungen auf einander und konnte der Römer einst sagen: Nulla dies sine linea, so kann Prinz Carneval sagen: kein Abend ohne Tanz-Unterhaltung. Nun, auf die, welche gestern der Casino-Verein in seinen Localitäten veranstaltete, wird der Carnevalsregent mit Vergnügen geblickt haben.

(Krankheitsbewegung in der kön. ung. Landes-Irrenanstalt zu Hermannstadt im Jahre 1875.) Vom Jahre 1874 in Behandlung geblieben: 130 Männer, 79 Frauen, zusammen 209. Im Jahre 1875 aufgenommen: 59 M., 42 Fr., zusammen 101. Zusammen wurden behandelt: 189 M., 121 Fr., zusammen 310. Davon sind entlassen: geheilt: 23 M., 12 Fr., zusammen 35; geheilt: 26 M., 13 Fr., zusammen 39; unverändert: 11 M., 9 Fr., zusammen 20; gestorben: 10 M., 10 Fr., zusammen 20. Sämmtlicher Abgang: 70 M., 44 Fr., zusammen 114. In fernerer Behandlung geblieben: 119 M., 77 Fr., zusammen 196.

(Einheimische Fabrikat.) Es gehört zu den traurigsten Hinterlassenschaften, daß unsere heimische Industrie noch immer mit einem Vorurtheil der Consumenten zu kämpfen hat, die gerade durch die Schutzzölle an den Glauben gewöhnt sind, jedes inländische Fabrikat sei irgend einem fremdländischen, gegen welches es eben vom Staate geschützt werden müsse, in so hohem Maße untergeordnet, daß Derjenige, der gute Waare erwerben wolle, ohne Ausnahme zu fremdem Producte greifen müsse.

Diese Auffassung war — was nicht geläugnet werden soll — in vielen Fällen und durch lange Zeit ganz berechtigt; sie ist es aber gegenwärtig zumeist nicht mehr, das Publicum aber kann von der allgewohnten Vorliebe für das Ausländische noch immer nicht lassen. Insbesondere haben neuentstandene Industrien in unserem Lande mit diesem Vorurtheil zu kämpfen, ja es ist die Regel, daß derlei neuauftauchende inländische

Fabrikate in den Markt völlig eingeschmuggelt werden müssen, indem sie nur dann verkäuflich sind, wenn sie für fremdländische ausgegeben werden. So wurde zum Beispiel bis vor Kurzem mit leier- und haarfräher Glasur und schönen Emailfarben decorirtes weißes Steingutgeschirr in Siebenbürgen nicht erzeugt, obwohl man meinen sollte, daß trotz Allem zu diesem Industriezweige alles hierzu Nöthige im Ueberflusse vorhanden, seit einigen Jahren mit ausländischen Concurrenten nicht aufzunehmen war; es wagte eben Niemand, mit diesen in Concurrenz zu treten.

Erst seit vorigem Jahr übernahm die Firma Dengjel & Wachner (Hauptniederlage in Sächsisch-Meer) die fiscalische Steingut-Fabrik zu Görgény-Szt.-Imre; selbstverständlich wurde aber auch diese Fabrik mit Mühen und Kosten in die unterdelphische Qualität versetzt, findet doch das heimische Product nicht jenes Vertrauen, welches im Interesse unserer Industrie-Verhältnisse wohl zu wünschen wäre. So geht es auch mit andern Erzeugnissen unfer heimischen Industrie und es ist dies ein Vorzeichen, welches keineswegs ermunternd genannt werden kann und mehr als alles Andere dazu beiträgt, das Emporblühen neuer Industriezweige zu erschweren.

(Erfroren) ist am 9. d. in einer Vorstadt Klausenburgs eine arme Frau.

Das ungarische Amtsblatt vom 9. d. bringt den sanctionirten 56. Gesekartikel vom Jahre 1875 über die am 22. Juli 1875 abgeschlossene internationale Telegraphen-Convention.

Die „Bistritzer Wochenchrift“ berichtet: Die Diphtheritis macht seit einer geraumen Zeit in erschreckender Weise ihre verderbliche Kunde durch die blühenden Reihen der zarten Sproßlinge unserer Districtsörter und breite Schmerzespuren bezeichnend ihren Gang. Die letzten Monate des vergangenen Jahres hielt sie eine reiche Ernte in dem ohnehin kinderarmen Pintal. Viele Kinder, schon näher dem Jünglingsalter nicht wenige, fielen der unbarmherzigen Krankheit zum Opfer und trotz der emsigen Bemühungen der Aerzte, ja ihnen gleichsam zum Hohn taugte sie, scheinbar unterdrückt, immer wieder auf. Manche Witwe, deren einziges Kind ihr eine Stütze des Alters zu werden verheißt, manche kinderreiche Familie steht ihres Schutzes und Schmuckes beraubt; eine Mutter verlor drei Knaben, von welchen zwei in einer Stunde starben. Und da die Krankheit mit so großer Wuth ihre Opfer gefordert, sich alle ihr widerstandslos preisgegeben sahen, sah sie Verzweiflung ihr Herz und der Aberglaube bemächtigte sich der unwissenden Landleute. Ein schwarzer Vogel erscheint im nächtlichen Dunkel über dem Hause des Unglücks und krächze nach Beute und vergebens sei dann alle Hilfe der Aerzte. Legten Sommer hätten zwölf liebliche Kinder auf einem Hügel gespielt und keines von diesen Zwölfen sei am Leben geblieben. Hellengeverther Mensch, wenn zum Unglück der Aberglaube sich gesellt und ihm in seinem blinden Fatalismus das rechtzeitige Ergreifen der unglücksteuernden Hilfe unmöglich macht.

(Aus Mettersdorf) wird berichtet: Im verfloffenen Jahr belief sich die Zahl der Todesfälle auf 109, besonders in Folge der hier epidemisch aufgetretenen Diphtheritis; die Bevölkerung hat sich demnach im Verhältniß der Geburten um 57 Seelen vermindert, da die Zahl der Geborenen sich nur auf 52 beläuft. — Durch Unvorsichtigkeit geriet ein Haus in Brand, welches aber glücklichweise ohne weitem Schaden gelöscht wurde.

(Verkehrsstörungen auf der Siebenbürger Bahn.) Laut eingelangter Anzeige mußte der Zugverkehr auf der Gebirgsstrecke Puj-Petrozseny der Ersten Siebenbürger Eisenbahn in Folge eingetretener anhaltenden Schneefurmes am 10. Januar l. J. eingestellt werden. In einem Einschnitte zwischen Puj und Krivadia liegt der Schnee 4 Meter hoch und kann der Zeitpunkt der Wiedereröffnung des Verkehrs auf der Gebirgsbahn wegen fortwährenden Schneefalles vorläufig noch nicht bestimmt werden. Zwischen Puj und Piski, sowie auf der Hauptlinie Arad-Karlsburg verkehren die Züge anstandslos.

„Hon“ vernimmt aus verlässiger Quelle, daß der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht neuerdings das Ober-Conseilium der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen aufgefordert hat, den Bericht über das Geseh der Glangomaggaren des Burzenländer Districtes wegen Bildung eines eigenen Decanates binnen kürzester Frist zu erstatten.

(Die Ruhestätte Baron Sigmund Kemény's) befindet sich im Garten des Pusta-Kamarater Erbhauses der Familie. In diesem Garten stehen am Fuße eines kleinen Rebhügels Nußbäume; unter dem einen Baume ruht die Mutter Kemény's, den Platz unter dem zweiten hat V. Kemény bereits vor Jahren als seine derneinstige Ruhestätte bezeichnet; die Stätte unter dem dritten hat der Bruder des Verstorbenen, Johann Kemény — wie man dem „P. N.“ schreibt — für sich ausgetoren.

(Die Complicen Thomas.) Die Affaire Thomas ist in ein neues Stadium getreten, welches das Vorhandensein von Complicen außer alle Frage stellt. Der Escadronschef des 26. Dragoner-Regimentes Baron Grancy, seit Jahren Militärattaché der französischen Botschaft zu London, gibt, wie die „Vorl.-Ztg.“ schreibt, an: Im Herbst des Jahres 1873 sei ein höchst anständig gekleidetes Individuum, welches sich Warhawk nannte, also ähnlich wie der jetzige mysteriöse Briefschreiber an die „Times“, zu ihm in's Bureau gekommen. Er machte dem Major

das schlaueste Fleisch in Indien und das ärgerliche Staunen darüber, daß die Hindu's nicht dem Gogendienst entsagten, wenn man ihnen doch das Unrecht desselben vorstellte. Ihr Sohn, welchen ich häufig zu sehen bekam, da sein Regiment damals in Agra in Garnison lag, war ein hübscher junger Mann, mit sehr rothem Bart und einer bedeutenden ohsonoh stummen Selbstüberschätzung. Von ihrer Tochter mußte ich nur, daß sie eine verheiratete Dame von außerordentlicher Bornehmheit und die Mutter von zwei Knaben, Zwillingen, war, in denen sich die ganze Liebe und der volle Stolz der ganzen Familie concentrirte. Die Briefe aus Calcutta enthielten gar nichts Anderes, als die genauesten Berichte über das Leben und Treiben und die naiven Aeußerungen der beiden Zwillingknaben, die nun in ihrem vierten Jahre standen und seit ihrem ersten Sommer nicht mehr bei den Großeltern gewesen waren. Diese beiden Enkel waren das Thema, zu dem Mrs. Johnson zurückkehrte, so oft sie die beiden oben erwähnten Gegenstände des Gespräches erschöpft hatte; sie waren der einzige Gegenstand, um dessen Willen der große Jurist seine würdige Amismiene und der Capitän seinen Stolz etwas zu dämpfen grübelte. Die Entfernung von Calcutta erschwerte der jungen Mrs. Lester den Besuch bei ihren Eltern so sehr, daß derselbe nur selten sich ereignen konnte; gleichwohl aber ward derselbe im dritten Viertel meiner Bekanntschaft mit der Familie Johnson als bevorstehend angekündigt, und es war im Voraus beschlossen worden, daß ich die beiden Zwillinge, welche ihre Mutter begleiteten, malen sollte. (Fortsetzung folgt.)

(Der schlechteste Glaube.) Nun, James, was hält denn unseren Nachbar von der Kirche ferne? fragte ein würdiger englischer Pastor. „Ich hoffe, es ist nicht der Metho d i s m u s?“ — „Nein“, antwortete der Kirchendiener, „es ist etwas viel Schlechteres, als der Methodismus.“ — „Was denn, denkt er an Calvinismus?“ — „Schlechter, aber noch schlimmer, schlechter!“ — „Gewiß, James, ist es der Deismus?“ — „D, noch viel schlechter als das.“ — „Giltiger Himmel!“ rief der erkaunte Pastor, „kann es möglich sein, daß ihn gar der Atheismus aus der Kirche ferne hält?“ — „Noch viel schlechter“, jammerte der Kirchendiener, „der Mann leidet an einem furchtbaren N e u m a t i s m u s.“

die Anzeige, daß eine Bande Uebelthäter die Absicht habe, transatlantische, von den Häfen Marseille und Bordeaux abgehende Dampfer, auf denen sich überverpackte Waaren befänden, mittelst eingeschmuggelter Höllemaschinen, sogenannten Catamarans, in die Luft zu sprengen. Der Mann lebte im Vorhinein jede wie immer geartete Belohnung ab und entfernte sich. Baron Grancy telegraphirte sofort an seine Regierung, welche von dem Complotte sofort in einem confidentiellen Circulare alle Capitane, verächtliche Colis (man glaubte, eine solche Maschine müsse gewaltige Dimensionen haben) genau zu untersuchen, ebenso die maritimen Assurance-Gesellschaften auf hochverpackte Waaren aufmerksam machte. Besonders in den beiden obgenannten Häfen ging man sehr minutös bei Aufnahme von Frachttücken vor. Nach drei Monaten, es war am 2. Februar 1874, kam der unter dem Pseudonym „Warhawk“ sich Vergebende abermals zu Grancy und theilte ihm mit, daß nun die Mörderbande Hamburg, Lübeck oder Bremen zum Actionsorte ausersehen habe. Sofort fuhr der Major in's deutsche Botschaftshotel und machte daselbst die Anzeige. Die ganze Sache wurde jedoch von den Herren der Botschaft als so unwichtig betrachtet, daß hievon nicht einmal an das Reichsjustizamt referirt wurde, obwohl die Anzeige von dem jedenfalls glaubwürdigen Militärattaché der französischen Botschaft gemacht wurde.

(Auch eine Neujahrskarte.) Unter den Neujahrs-Inschriften des Pariser „Figaro“ liest man in Form einer eleganten Visitenkarte das Folgende: „An die französischen Officiere der Armee von Metz, welche während ihrer Gefangenschaft von 1870 in Hamburg geweilt haben.“ — George Stadl, Valentinstamp 10 11, Hamburg. — Diese Visitenkarte ist als Zeichen freundlicher Erinnerung und herzlichster Sympathie den 264 französischen Officiere gewidmet, welche im Jahre 1870 in dem amerikanischen Restaurant von Stadl in Hamburg verkehrt haben.“ Im redactionellen Theil gibt dann der Figaro zu dieser Anzeige folgende Erklärung: Herr George Stadl hält in Hamburg eine große amerikanische Restauration. 264 französische Officiere aller Grade nahmen während ihrer Gefangenschaft in Deutschland bei ihm Pension. Bekanntlich zahlte die deutsche Regierung unseren Officiere denselben Sold, welchen die preussischen Officiere erhalten, aber man wird begreifen, daß unsere braven Landsleute, die Metz gänzlich entblößt verlassen hatten und nicht leicht mit ihren Familien correspondiren konnten, mehr als einmal in Geldverlegenheit waren. Als sie Hamburg verließen, waren sie sämmtlich ihrem Gastwirth mehr oder weniger schuldig, sei es für die bei ihm genossenen Mahlzeiten oder für baare Beträge, die er ihnen bereitwillig geliehen hatte. Kaum waren diese 264 Officiere in ihre Garnisonen von Frankreich und Algerien zurückgekehrt, als sie auch ihre Schuld bei Heller und Pfennig abtrugen.

(Ein Wort des Papstes.) Der Ingenieur Herr Cialdi war zur Zeit, als der Kirchenstaat noch existierte, Admiral der päpstlichen Flotte. Jetzt lebt er in Zurückgezogenheit. Vor einigen Tagen wurde ihm nun die Leitung der Arbeiten zur Erweiterung des Hafens von Genua angetragen, und Herr Cialdi meinte, daß er als guter Katholik und ehemaliger päpstlicher Admiral nicht sogleich eine Arbeit für die Regierung des von der Kirche mit dem Bann belegten Königs annehmen dürfe. Er schrieb daher an Cardinal Antonelli, der diese Angelegenheit wieder dem Papste mittheilte, und Pius IX. entschied nun: „Weil es unter Admiral ist, der diese Anfrage stellt, so dürfen wir nicht verneinend antworten.“

(Der Prinz von Wales) hielt am Morgen des Neujahrstages in Calcutta ein Kapitel des Ordens des Sternes von Indien, wobei die Maharajahs von Bhopalvore und der Rajah von Jhend mit den Insignien als Kommandeurs dieses Ordens besetzt, und eine große Zahl eingeborener Fürsten zu Rittern desselben Ordens ernannt wurden. Die Ceremonie war prächtig in allen Details, und dauerte zwei Stunden. Ueber zwölftausend Personen waren als Zuschauer anwesend.

(Ein kolossaler Landschwindel.) Es hat sich herausgestellt, daß durch Agenturen in Cincinnati, Pittsburg, Philadelphia, Newyork und Manchester (England) gefälschte Titel über 12,000,000 Acres Land im südlichen Missouri und nordöstlichen Arkansas während der letzten Jahre für 25,000,000 bis 30,000,000 Dollars verkauft worden sind. Das fälschlich verkaufte Land gehörte Nicht-Residenten und die Grundbücher waren während der Rebellion größtentheils zerstört worden. Die gefälschten Titel sind überall in den Vereinigten Staaten und England verkauft worden. Die Groß-Geschworenen von Shannon County, Missouri, haben vorläufig Dr. Harmon, David Bingham und James E. Lawton wegen Betheiligung an diesen Betrügereien in den Anklagezustand versetzt. Lawton scheint das Haupt der Bande gewesen zu sein und hauptsächlich in England operirt zu haben.

(Der reichste Amerikaner.) In New-York starb kürzlich William B. Astor, der als der reichste Bürger der Vereinigten Staaten galt. Man schätzte sein Vermögen auf 200,000,000 Dollars. Im März 1848 starb sein Vater Johann Jakob Astor, der ihm 20,000,000 Dollars hinterließ. Aber damals hatte der Sohn schon von seinem Onkel Henry Astor, 500,000 Dollars geerbt, und damit einige Millionen erworben. Williams Vater war zu Waldorf, einem kleinen Orte bei Heidelberg in Deutschland, am 17. Juli 1763 geboren worden. Mit 17 Jahren verließ er, mit einem Bündel auf dem Rücken, seinen Geburtsort, um sein Glück zu suchen. Er hatte nur wenige Thaler in der Tasche. Er verweilte kurze Zeit in London, wo er bereits einen Onkel und einen Bruder hatte, und segelte dann nach Amerika. Er begann, von den Indianern Pelzwerk einzuhandeln, nachdem er bei einem Quäker, der Kürschner war, dieses Geschäft erlernt hatte. Nach fünfzehn Jahren Arbeit war er 250,000 Dollars werth, und in der Folge stieg sein Reichthum rapid. Er pflegte oft zu sagen, daß ihm nur die ersten hunderttausend Dollars Mühe gekostet hätten.

„Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittelstellung des Herrn Laz. Sami. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses weltbekannte Geschäft besteht seit über fünfzig Jahre und hat den bei ihm Betheiligten schon die größten Hauptgewinne von R-M. 360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. zc. zc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einfluß große Capitalien zu gewinnen bis zu ev. 450,000 Rm. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Beihilfeigung zu erwarten ist, mag man dem Glücke die Hand bieten und sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sami. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.“

Fremdenliste.

Hotel Nearthrer. R. Lehmann, Advocat, aus Deva.
Telegr. Wiener Cours vom 12. Januar 1876.
5% Metalliques 68.45
5% mit Mai- u. Nov.-Zinsen —
5% National-Anlehen (Silber) 73.70
1860-er National-Anlehen 111.60
Bancoactien 904. —
R. L. Riny-Ducaten 5.41 1/2
Napoleon'dor 9.18
London 114.55
100 Mark Deutsche Reichswähr. 56.90
Ung. Grundentlastungsböhl. 76.50
Sicilien 76.75
Kroat.-Slav. —
Silber —
105.30
R. L. Riny-Ducaten 5.41 1/2
Napoleon'dor 9.18
100 Mark Deutsche Reichswähr. 56.90
Ung. Grundentlastungsböhl. 76.50

Rundmachungen.

M. 3. 9622/1875. [36] 1-3

Rundmachung.

Im Zwecke der Durchführung der mit hohem Erlaß des k. ung. Ministeriums für Handel, Gewerbe und Ackerbau vom 18. Februar l. J., Z. 3445, angeordneten Wahlen von Beisitzern für die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wird hiemit für den vereinigten Hermannstadt-Leschkircher Kammer-Unterbezirk Nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Dieser vereinigte Wahlbezirk hat drei Gewerbeleute und zwei Kaufleute für die Dauer von drei Jahren zu wählen.
2. Diese Wahl ist in der Weise vorzunehmen, daß die Gewerbeleute abgesondert die drei Candidaten ihres Berufes und die Kaufleute die zwei Namen ihrer Vertrauensmänner der Wahl-Commission bekannt geben. Die Wahl kann nur persönlich ausgeübt werden; doch steht es frei, seine Stimme schriftlich oder mündlich abzugeben.
3. Zu Wahltagen wird für die Gewerbeleute der 17. und 18. Jänner 1876, für den Handelsstand der 19. Jänner 1876 festgesetzt, an welchen Tagen die Wahl-Commission Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 3-4 Uhr auf dem städtischen Rathhause im Magistrats-Sitzungs-Saale die Stimmen entgegennehmen wird. Hermannstadt, am 8. December 1875.
Die Wahl-Commission.

Rundmachung.

Auf die in No. 5 der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 7. Jänner 1876 verlaubte Rundmachung des k. k. Reichskriegsministeriums, betreffend fertiger Beschaffung des neuen Feld-Artillerie-Materials, wird mit dem Beifügen hingewiesen, daß jene Firmen, welche hierbei zu concurriren wünschen, längstens bis 25. Jänner d. J. an den Director des k. k. Artillerie-Arsenals in Wien schriftlich unter Angabe des betreffenden Lieferungs- oder Erzeugungs-Artikels, ferner des Namens und Commissions zu wenden hätten.

Die näheren Offerts-Bedingnisse, so wie die Gattung und Anzahl der zu liefernden Artikel sind aus der oben bezeichneten Rundmachung zu ersehen.
Hermannstadt, am 4. Jänner 1876.

2-2 [14] Von der k. k. Militär-Intendantz.

Vicitationen.

Inspr. 3. 805/1875. [35] 2-3

Rundmachung.

Dienstag den 25. Jänner 1876, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem hiesigen städtischen Rathhause die Neppendorfer, auf vier Gänge eingerichtete Mahlmühle für die Zeit vom 1. Februar 1876 bis Ende October 1880, im Vicitationswege auf Gebot und Kosten der veritaugbrüchig gewordenen Pächter verpachtet werden, wozu an Pachtlustige die Einladung mit dem Bemerkten ergeht, daß jeder Vicitant bei Beginn der Vicitation 5 Perc. des mit 3000 fl. ö. W. fixirten Ausrufungspreises als Badium zu erlegen hat.

Die Pachtbedingungen können bis zum Tage der Vicitation bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate und dem Ortsamte in Neppendorf eingesehen werden.
Hermannstadt, am 10. Jänner 1876.

Das Großhauer Kreis-Inspectorat.

Zahl 10 G. E. 1876. [30] 3-3

Anspruchs-Edict.

Pfändungs- und Schätzungs-Protokoll vom 9. Jänner 1876 in der Reichs Sache der Stadt-Commune Hermannstadt, vertreten durch Hrn. Landes-Advocaten Dr. Carl Conradt, gegen Michael Wolf sen. in Pöstau wegen 3607 fl. 70 kr. ö. W. sammt Nebengebühren.

Der executiven gerichtlichen Pfändung und Schätzung werden unterzogen:

- 60 Dca weiße und graue Schafwolle, 110 Stück große Spulen weißes Schafgarn, 2 Kübel Aukaruz, 2 Speckseiten, 4 weiße Kübe, 4 Büffel-Ähre, 2 Büffel-Ähre, 1 weißes Kalb, 4 braune Pferde, 3 Leiterwägen, 1 Kober, 12 Maß Wein aus dem Jahre 1875 und 5 Maß Wein aus den Jahren 1872, 1873 und 1874 sammt Gebinde in Eisenband, 19 Stück leere Weinfässer in Eisenband, 3 Stück graue Pallmatücher, 2 Schaber Heu, 2 Wehstühle, 2 Hutscheln, 1 Krampmaschine, 1 Spinnmaschine, ferner 2 polirte Schubelackfäßen, 2 Trümeaufsteller, 1 großer Kleiderständer mit zwei Thüren und Unterlag, 1 französischer runder Auszugstisch mit 6 Einlappblätter, 1 Kanapéschiff, 1 Kanapés, 2 Hautentz, 6 Sesseln mit dunklem Rippenüberzug auf Federn, 2 große Spiegel in dunklen Rahmen und 1 großer Spiegel in Goldrahme, 2 große Wand-Spieluhren mit Gemälde, endlich 1 Kanapés ebenfalls polirt mit braun gestreiftem Wollstoff Überzug.

Dieses Protokoll wird gemäß §. 464 C. P. D. bis zum Ablauf der festgesetzten Frist zur Anmeldung der Eigenthums- und Prioritäts-Ansprüche bei Gericht offen gehalten und Parteien die Einsicht- und Abschriftnahme gestattet.

Gleichzeitig werden die bei der Pfändung nicht angemeldeten Eigenthümer im Sinne des §. 464 C. P. D. dahin angewiesen, daß sie ihre Ansprüche auf

die der Execution unterworfenen Gegenstände binnen 15 Tagen mittelst ordentlicher Klage gegen den Executionführer und den Executen bei dem gefertigten Gerichts-Commissär zu überreichen haben, widrigenfalls dieselben den Fortgang der Execution nicht hemmen und lediglich nur auf den Ueberhuf des Feilbietungs-Erldses angewiesen werden würden.
Hermannstadt, am 9. Jänner 1876.

Vom Executen des k. ung. Bezirks-Gerichtes:
Gustav Wolf.

Eine **Versicherungs-Gesellschaft** wünscht unter Discretion genaue Adressen wohnhabender Personen jeden Standes aus den kleineren Orten und des Landgebietes hiesiger Gegend. Anerbieten über ungefähre Anzahl, Versicherung, Preis legentlich unter Nr. 581 erbeten durch die **Central-Annoncen-Expedition von G. V. Raabe & Co. in Frankfurt a. M.** [33] 1-1

Technicum Mittweida (Sachsen).

Nachdem die Herren Studirenden **Adolf Palencsar aus Rosenau (Ungarn)** und **Julius Schwartz aus Maté-Szalka (Ungarn)**

durch eine strenge Prüfung ihre wissenschaftliche Ausbildung im Maschinenbau nachgewiesen haben, ist denselben das **Diplom als Maschinen-Ingenieure** zuerkannt worden und werden dieselben statutengemäß hierdurch empfohlen.
Mittweida, im December 1875.

(D. 10749.) Der Director des Technicums: **C. Weitzel.**

Connerth's und Urban's behördlich concessionirte

Leichenbestattungs-Anstalt,

Elisabethgasse No. 53. — Salzgasse No. 11.

Diese, allen noch so weit gehenden Anforderungen der Zeit entsprechend organisirte Anstalt empfiehlt dem p. t. Publicum ihre, der Ausföhrung und Bestattung der Leichen jeder Nationalität, jedes Standes und Glaubens gewidmeten Dienste.

Metall-Särge werden zu Fabriks-Preisen geliefert.

Holz-Särge, auf das Billigste berechnet, sind alle Zeit in großer Auswahl vorräthig.

Billigst festgesetzte Preis-Tarife liegen Jedermann zur Einsicht vor.

Ueber die Leistungen der Anstalt werden den p. t. Auftraggebern die Original-Rechnungen vorgelegt.

Anträge werden übernommen und auf das Prompteste ausgeführt von

Josef Connerth und Georg R. Urban,
Bau- und Möbel-Tischler.

3-8 [20]

Hilfe in allen

Lungenkrankheiten,

als: Tuberculose, bei begonnener in den ersten Stadien, sowie bei Anlage hiezu, bei chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, sowie bei allen so häufig die

Vorläufer der Tuberculose

bildenden erschöpfenden Krankheiten, als: Zerebrulose, Bleichsucht, Nitarumth, allgemeine Körpererschwäche etc., ferner in der Reconvaleszenz bietet der von medicinischen Auctoritäten Wiens gepriesene, allseitig empfohlene

Unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup

des Apothekers J. Herbabny in Wien.

Die neuesten Forschungen haben erwiesen, daß im Blute Tuberculöser die Phosphor-, Kalk- und Eisenzätze nicht in so entsprechender Menge enthalten, daß dieser theilweise Mangel eine allgemeine Entkräftung des Organismus und den Prozeß der Tuberculose bedingt und daß nur durch angemessenen Ersatz dieser fehlenden Sätze und dadurch herbeigeföhrt, erhöhte Lebensfähigkeit und Kräftigung des ganzen Körpers diesem Krankheits-prozeße Einhalt gethan werden kann. Der unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup allein führt jene Stoffe dem Organismus in entsprechender Menge zu, hebt dadurch rasch die meist auch darniederliegende Verdauung, bewirkt rasche Blutbildung, Kräftigung des ganzen Körpers. Die nützlichsten erziehenden Schmeiße hören auf, durch Bildung des Zätleims weiter sich der quälende Hustenreiz und durch die theilweise Ablagerung der aufgenommenen Kalksalze in den Tuberceln bewirkt. Eine angenehme Nabe der durch den Kalk-Eisen-Syrup erhaltenen, glänzenden Heilerfolge bezeugt das Gelingen und wird eine kleine Probe jeden Leidenden von der Wahrheit des Angeführten überzeugen.

Der Kalk-Eisen-Syrup ist wohlsmekend, leicht verdaulich und haltbar. Jeder Flaße liegt eine Brodchüre von Hr. Schweizer bei, genaue Beschreibung enthaltend; auch sind Brodchüren in allen Depots gratis zu haben. Preis einer Original-Flaße 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. Emballage.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny zu verlangen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“

des **J. Herbabny,**

Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depot für Siebenbürgen

in Kronstadt bei Ed. Kugler, Apotheke „Zur Syra“; Pest: Josef v. Török, Temesvar: Josef Pecher, Agram: S. Wittbach.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Geachtete Meterstäbe,

eigene Fabrication, sind zu folgenden Preisen stets in größter Auswahl am Lager: **a 30, 35, 40 fr., feinst lackirt a 50 fr. ö. W.** (Theilweise und Zahlen schwarz). Meterstäbe werden auch zur Theilung billigt übernommen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Carl Kováts.

3-3 [24] Mechaniker und Dpifer in Hermannstadt.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen). **Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.** 2-104

POLLAK'S ältester und berühmter

27 kr.

Universal-Waaren-Halle,

Wien, Mariahilferstrasse 1,

wird, wie allbekannt, unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren stets das Allerneueste en gros et en détail abgegeben.

Schafwoll-Kleiderstoffe.

Die feinsten und modernsten, für jede Saison in allen Farben, glatt, gezeilt, einfarbig und schottisch carree, und zwar: Kästler, Nips, Maidstoffe, Diagonal, Flanel, Cheviot (auch Kleider), nebst vielen anderen Sorten. Leinwand, alle Gattungen Tischzeuge in Zwisch und Damast, Grad, weiß und farbige Vorhänge, Chiffon $\frac{3}{4}$ sogar $\frac{1}{2}$, breit; Vercellins, türk. Creton, nebst tausend anderen Artikeln.

Beständiges Sortiment von Wirkwaaren, Herren- und Damen-Kravate.
Größtes Lager von Seiden- und Sammt-Bändern in jeder beliebigen Farbe und Breite, Schafwoll- und Blond-Spitzen auch mit Perlen verziert, sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Gegenstände und dies

Alles nur zu **27 kr.**

Versendungen mittelst Nachnahme prompt Muster- und Waaren-Versand gratis und franko. 23-30

Neues Jahr, neues Glück!

Glück und Segen bei Cohn!

Diesmal sind wiederum **ev. 450,000 Reichsmark** zu gewinnen.

Die große von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld-Lotterie von über **8 Millionen 690,000 Reichsmark**

ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur **84,500 Loose** und werden in wenigen Monaten in sechs Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein großartiger Hauptgewinn und Prämie ev. 450,000 M.-Mark, 1000 M.-M. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2mal 40,000, 1mal 36,000, 1mal 30,000, 1mal 24,000, 1mal 20,000, 1mal 18,000, 1mal 15,000, 2mal 12,000, 1mal 10,000, 1mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 255mal 3000, 2mal 2000, 12mal 1500, 1mal 1400, 400mal 1200, 23mal 1000, 618mal 500, 1000mal 300, 75mal 240, 43mal 200, 50mal 180, 28150mal 142, 12,725mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Reichs-Mark.

Die Gewinnziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den **20. und 21. Jänner d. J.** festgesetzt, zu welcher

das ganze Original-Loos nur fl. 9.- ö. W. „ halbe „ „ 4.50 „ „ viertel „ „ 2.25 „

loset. Diese mit Regierungswappen versehenen Original-Loose sind gegen Einwendung des Betrages oder gegen Bestoörung selbst nach den entferntesten Gegenden hin gebrachten Auftraggebern sofort zu. Ebenfalls erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnqueller sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Beteiligten prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort anstandslos erhalten.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Älteste und Allergünstigste, indem die bei mir Vertheilungen schon die größten Hauptgewinne von M.-Mark **360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 180,000, 150,000, 156,000, oftmals 152,000, 150,000, 90,000, sehr häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 M.-Mark** etc. etc. gewinnen haben und beträgt die Gesamtsumme der in den Zeichnungen der Monate October, November, December u. J. von mir ausbezahlten Gewinne laut amtlichen Gewinnlisten die Summe von über **M.-Mark 390,000.**

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man auch einfach auf eine Postenanzahlungs-karte machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Specialarzt, amer. Universitäts-Professor a. h.

Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22.

heilt gründlich ohne Berufsstörung die **geschwächte Manneskraft (Impotenz)**, sowie alle **geheimen und Hautkrankheiten.**

Ordination täglich von 11-4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Allen dableibst ist zu haben das Werk (5. Auflage): **Die geschwächte Manneskraft,** deren Ursachen und Heilung von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. ö. W.

Erstein außer der Sonn-Feiertage täglich 50 kr., das Vierteljahr 50 kr., ein Monat 10 kr. Mit Beiliegung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern Mit Postversendung Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. Redacteur und Eigentümer Th. Steinhausen

Illust.-Abonnement bei Herrn J. F. L. & Comp. Bud

Nr. 11.

Das sich Ergeh nichts zu wünschen sagen, zum „Curge“ vielfach besprochen. hohen Mitgliedes der mit Vorgängen, wel Bühne abgepielt hat sprechen, so geht doch zu Obr, daß die Berlin aus erzeugter sind. In der That des Erzherzogs Alib Georgsbeste beigemot Regionen der anniege gedeihen liegen, sehr wurde behauptet, dies geographische Ausdeh der Balkanhalbinsel. seine Politik der selbst als Vertreter der ungarischen Sondersta emporklimmen, weld man ihn durch eine mann sei man nicht nicht vor den Kopf conservative sei ein se Ministeriums für a man sich nun erinn ungarische Minister Verfassung mitunterze in die trüblichen Moti „Proc. Corr.“ inspir die gekennzeichnete Co Graf Andrásh als Ve lange zuvor.

Die „Klempfost“ der österreichisch-ungar Regierung von dem traulich Kenntniß geg Auch die „Politische“ ständig granlos, den Denerreich-ungarn in täglich beschließen die Italien eingeleitet nu Die Glaubensfu protestantischer Gemei Wie verlautet, bechfi ordneten nach Eshfa laubniß zur Bildung lassen und darauf der In Berlin e Artikel der „Norddeu bestimmt zu wissen, Wegener ihren Urspr

Die beiden Män „Doch, nun laß in deutscher Sprache. Deutschland ziemlich meinen Umgang und Gohenheim in Thürin. „Daß Sie es ist Sie im Grunde noch im Elsaß noch nicht ge spricht, weiß ich schon abjunct auf der erledi als herzoglicher Oberst Tochter dort kennen ge Besiztum nicht weit. „Auf Grund die Tochter gerettet worde. „Aber Vater!... „Das nicht, De Benno hätte ge gefürchtet, Felice noch „Dann sind Sie in Thüringen so tapfer „Ja, Herr!“